

Festrede anlssl. des 500. Geburtstags des Herzogs Franz von Braunschweig am 23. November 2008

Festrede des niedersächsischen Ministers für Wissenschaft und Kultur am 23.11.2008

(Es gilt das gesprochene Wort)

Anrede,

vor genau 500 Jahren wurde Herzog Franz von Braunschweig und Lüneburg als dritter Sohn Heinrichs des Mittleren geboren. Eigentlich hätte er Bischof von Hildesheim werden sollen. Die politischen und religiösen Verhältnisse des 16. Jahrhunderts sorgten jedoch dafür, dass alles anders kam. Der junge Welfenherzog bekannte sich zum evangelischen Glauben und machte seine Residenz Gifhorn zu einem Ort höfischer Renaissancekultur und einem frühen Zentrum der Reformation. Dieser Umstand ist Grund genug, heute den Geburtstag des einstigen Landesherrn zu feiern und ihn mit einer Ausstellung zu ehren. Der Einladung zum heutigen Festakt bin ich deshalb sehr gerne gefolgt.

Franz und die Protestation zu Speyer 1529

Sich gegen die Meinung großer Mehrheiten zur eigenen Auffassung zu bekennen, dazu gehört Mut. Dies galt vor knapp 500 Jahren, in einer Zeit, in der die vorbehaltlose Unterordnung unter religiöse und weltliche Autoritäten eine Selbstverständlichkeit war, vielleicht mehr noch als heute.

1529 unterzeichnete der zwanzigjährige Franz von Braunschweig und Lüneburg gemeinsam mit seinem Bruder, vier weiteren Reichsfürsten und den Vertretern verschiedener evangelischer Städte eine Protestnote. Kaiser und Reichstag hatten durchgesetzt, dass die drei Jahre zuvor zugestandene Duldung des evangelischen Glaubens rückgängig gemacht werden sollte.

Die aufbegehrenden Fürsten verließen die Reichstagsversammlung in Speyer in der Auffassung: "In Sachen Gottes Ehre und der Seligkeit belangend muss ein jeglicher für sich selber vor Gott stehen und Rechenschaft geben".

Der Widerstand ist als "Protestation" in die Geschichte eingegangen und hat den Anhängern Martin Luthers die Bezeichnung "Protestanten" eingebracht.

Ausbildung in Wittenberg 1521-1536

Franz war also ein Protestant der ersten Stunde. Wirft man einen Blick auf seine Ausbildung, so kann dies nicht verwundern. Mit 13 Jahren wurde er an den kursächsischen Hof Friedrichs des Weisen, des wichtigsten Förderers Martin Luthers, geschickt. Später studierte er an der Wittenberger Universität, die sich mit Luther und Melanchthon zu einem Zentrum des Humanismus und der Reformation entwickelt hatte.

In Wittenberg gefiel es dem jungen Welfen. Nur mit Mühe erreichte der Bruder Ernst, der in Celle die Regierungsgeschäfte führte, dass der inzwischen 28 Jahre alte Franz 1536 wieder in die väterliche Residenz zurückkam.

Herzog Franz in Celle 1536-1539

Celle war aber nicht nur in Bezug auf das geistige und geistliche Umfeld schlechter ausgestattet. In Celle fehlte Franz alles, was das Leben am Wittenberger Hof glanzvoll machte: Feste, Musik und Jagdveranstaltungen. Kurz: Der Lebensstandard war ihm zu bescheiden. Hinzu kam, dass das Verhältnis zwischen den Brüdern zunehmend angespannt war. Aus diesem Grund ließ sich Franz mit einem selbständigen Territorium abfinden.

Herzogtum Gifhorn 1539-1549

Für die Stadt Gifhorn war diese Entscheidung von großer Bedeutung. Mit der Herauslösung der Ämter Gifhorn, Fallersleben und des Klosters Isenhagen aus dem Gebiet der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg entstand das Herzogtum Gifhorn. Es hatte zwar nur von 1539 bis zum Tod des Herzogs im Jahr 1549 Bestand, aber dennoch waren diese zehn Jahre für die Region mehr als eine Episode.

Franz baute das Gifhorer Schloss zu einer festungsartigen Anlage aus und brachte dabei die Renaissance nach Gifhorn. Die von ihm erlassenen gesetzlichen Regelungen bezeugen sein frstliches Verantwortungsbewusstsein: Er erließ ein Gesetz für die Bürgermeisterwahl, die Schließung der Stadttore, die Straßenreinigung und sorgte mit der

Festlegung von Preisen für Handwerker und Gewerbetreibende für einen reibungslosen Ablauf der Markttag. Nicht zuletzt hat Franz in Gifhorn aber auch die Reformation durchgesetzt. Die Schlosskapelle, in der wir heute seinen Geburtstag feiern, war der erste Kirchenbau in Norddeutschland, der speziell für den evangelischen Gottesdienst errichtet wurde. Als eigenständiger, alles überragender Baukörper im Gefüge des Gifhorer Schlosses war die Kapelle ein echtes Bekenntnis zum Protestantismus.

Schlosskapelle als Ausstellungsraum

Hier in diesem Kapellenraum ist die Geschichte des Herzogtums Gifhorn in besonderer Weise präsent: Hier ließ sich Herzog Franz bestatten und hier haben wir ihn und seine Frau Klara in großen Holzskulpturen bildlich vor Augen. Es ist der Ort im Schloss, der heute den Eindruck des 16. Jahrhunderts am anschaulichsten vermittelt, zumal er heute wieder in bauzeitlicher Farbigeit erstrahlt. Welcher Ort könnte besser geeignet sein, die Museumsbesucher mit Franz von Gifhorn und seiner Zeit vertraut zu machen.

Anschauliche Geschichte durch Originalzeugnisse

Die Schlosskapelle ist das größte Exponat dieser Ausstellung. Doch daneben sind viele Originalzeugnisse zusammengetragen worden. Sie geben ein anschauliches Bild des fürstlichen Selbstverständnisses und der am kursächsischen Vorbild orientierten aufwändigen Hofhaltung. Der genussfreudige Herzog Franz veranstaltete in seiner Residenz Turniere und Jagden, er beschäftigte einen Hofnarren, ließ Wein in venezianischen Gläsern ausschenken und Speisen in rheinischem Steinzeug servieren. Großen Wert legte er auch auf Musik, die am Wittenberger Hof eine wichtige Rolle spielte. Er kaufte ein Klavichord und engagierte einen Organisten. Der enge Bezug nach Kursachsen wird darüber hinaus durch die Ausstattung des Schlosses deutlich. Die Ofenkacheln hat er aus Wittenberg in seine Residenz liefern lassen. Sie zeigen unter anderem Reliefbildnisse von Martin Luther und Philipp Melancthon. Bis hin zu solchen Details war der Lebensalltag von der religiösen und politischen Orientierung des Herzogs durchdrungen.

Museum und authentischer Ort

Bereits aus diesen knappen Beispielen ist zu ersehen, dass das Historische Museum Schloss Gifhorn keine beliebige Darstellung des Themas zeigt. Das Schloss ist ein Schauplatz der Geschichte. Hier wandeln wir im wahrsten Sinne des Wortes auf den Spuren des Herzogs. Genau hier liegt die besondere Stärke dieser Ausstellung: Sie geht von den lokalhistorischen Gegebenheiten aus. Es ist nur folgerichtig, dass Teile der Sonderausstellung anschließend in die Dauerausstellung des Hauses übernommen werden.

Die Authentizität des Ortes sorgt dafür, dass die Aneignung von Geschichte kein abstrakter Vorgang bleibt. In der sichtbaren bzw. spür- und riechbaren Schlosskapelle materialisiert sich Geschichte in unmittelbarer Weise. Schließlich wirkt die eigene Anschauung stärker als eine Information im "luftleeren Raum". Der Schauplatz sorgt für die Verortung von Inhalten und damit für ein Geschichtsbewusstsein, das für unsere Gegenwart von entscheidender Bedeutung ist. Es stärkt unsere Verbindung zu den Orten und Landschaften unseres Alltags. Diese Form der Identität schafft ein Verantwortungsbewusstsein im Hier und Jetzt: Nur wer weiß, woher er kommt, kann die Gegenwart aktiv gestalten. Eine Investition in das historische Bewusstsein ist deshalb eine Investition in die Zukunft unseres Landes.

Dank an die Förderer

Ich freue mich sehr, dass für die Finanzierung dieser Ausstellung und die Restaurierung der Kapelle so viele Förderer gefunden werden konnten. Besonders freut es mich aber, dass hierbei ungewöhnliche Wege beschritten wurden. Mit Hilfe der Kapellenkonzerte konnte ein Großteil der Renovierungskosten für diesen so bedeutenden Sakralraum erwirtschaftet werden. Dafür möchte ich all denjenigen danken, die die Veranstaltungsreihe mit ihrem Engagement zehn Jahre lang unterstützt haben. Dabei gilt mein besonderer Dank auch dem Publikum, das die Konzerte besucht und die Kapelle damit zu ihrem Ort gemacht hat.

Schluss

Die Geschichte des Herzogs Franz von Braunschweig und Lüneburg ist auf das engste mit Gifhorn verknüpft. Trotzdem ist er im Bewusstsein der Stadt bisher wenig präsent. Vielleicht kann diese Ausstellung dazu beitragen, den einstigen Landesherrn bekannter zu machen und zu zeigen, dass Gifhorn mehr ist als eine "Mühlenstadt". Ich wünsche der Ausstellung große, insbesondere öffentliche Anerkennung und den Besuchern neue ungewöhnliche Perspektiven auf Herzog Franz und die Region Gifhorn auf dem Weg in die Zukunft.